

Laibacher Zeitung.



Mr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 8. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Der Finanzminister hat den Concipisten der k. k. Hofkammer in Wien Dr. Wilhelm Freiherrn v. Kolbensteiner zum Ministerialconcipisten im Finanzministerium ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Murau Dr. Raimund Gottscheber die angeführte Veretzung in gleicher Eigenschaft nach Voitsberg bewilligt.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter Alois Trunk in Mautern die angeführte Veretzung in gleicher Eigenschaft nach Weitz bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

An den Beschluß des Budget-Ausschusses der Reichsrathdelegation, mit welchem die Anschaffungskosten für die Uchatius-Kanonen ungeschmälert bewilligt wurden, knüpft das Neue Wiener Tagblatt die Ansicht, daß der Reichsrath seine Delegation in keiner Weise desavouieren werde. Durch diesen Beschluß — meint das genannte Blatt — feiert aber auch der österreichische Finanzminister mit dem Kriegsminister einen Triumph.

Das Neue Fremdenblatt zweifelt nicht, daß die Delegationen die meisten der von ihren Ausschüssen gefassten Beschlüsse gutheißen werden, und ist überzeugt, die Mehrzahl der Delegierten werde frei von aller Populärtheilnahme sich nur von Gründen des Staatwohlwils leiten lassen.

Die Vorstadt-Zeitung ist mit den Beschlüssen der Delegations-Ausschüsse wenig zufrieden und meint, daß das nicht lange so fortgehen wird. Man werde sich endlich darüber Rechenschaft ablegen, daß Oesterreich, welches niemanden bedroht, auch von keiner Seite bedroht wird, daher nicht so viele Soldaten braucht, als Frankreich oder Deutschland, daß Oesterreich sich auf sich selbst beschränken und darauf verzichten muß, erste Violine im europäischen Concerte zu spielen.

Die Neue freie Presse findet in den zahlreichen Kundgebungen der verschiedenen Volkskörper der Bukowina anlässlich des eben gefeierten Doppeljahres nirgends den Wunsch auch nur angedeutet, daß es anders sein sollte, daß es besser wäre, wenn statt des großen Reiches ein Agglomerat von Ländergruppen bestände. Die Bukowina will österreichisch sein, — das ist der Grundton, der bei den Festlichkeiten vorherrscht. Daß dies dem lebenden Geschlechte wieder einmal ad

oculus demonstriert wurde, sei von unschätzbarem Werthe.

Die Presse unternimmt es, den entschieden reactionären Zug, an dem auch die neueste deutsche Vorlage über die Revision des Strafrechts leide, eingehend und mitunter in scharfer Weise zu beleuchten, daß — so findet dieses Blatt — besonders vier namhaft gemachte Bestimmungen des Entwurfes zu der schlimmsten Sorte der verpönten Gelegenheitsgesetzgebung gehören. Hiernach will es der „Presse“ vorkommen, daß Fürst Bismarck die Entwicklung des deutschen Reiches mehr dem Strafrechte, als der Initiative des Volksgewisses und dem Pflichtgefühl seines Beamtenthumes anzuvertrauen geneigt ist.

Die Neue freie Presse beschäftigt sich, gleich mehreren anderen Blättern, mit der neuesten türkischen Reformirade, es findet die Absichten der türkischen Regierung sehr lobenswerth, warnt dieselbe aber vor dem eventuellen verhängnisvollen Irrthume, daß man auch diesmal mit den gewohnten papiernen Verbesserungen ausreichen könnte.

Die Deutsche Zeitung, die sich im gleichen Sinne ausspricht, gelangt zum Schlusse, daß es sowohl bei der Reformirade, als bei der Eisenbahnconvention, welche letztere für Oesterreich-Ungarn als ein handelspolitisches Ereignis von größter Bedeutung angesehen werden muß, auf eine rasche, sichere und vollkommene Durchführung ankomme.

Das Fremdenblatt sieht in der Creditlosigkeit der Türkei ein fast unüberwindliches Hindernis für die Realisirung der geplanten Bahnen. Die Diplomatie hat wol ihre Schuldigkeit gethan, aber kein diplomatischer Act, kein Reformversprechen des Sultans kann aus dem Nichts Pfaster hervorbringen.

Der triester Cittadino verkennt keineswegs die friedlichen Absichten des Grafen Andrássy, lobt vielmehr seine Politik der Nichtintervention, besonders die Zurückweisung aller Annexionsgelüste, meint jedoch, daß im Falle einer weiteren Ausdehnung des Aufstandes die Nichtinterventionspolitik Oesterreichs kaum haltbar wäre und der österreichische Minister sich alsdann an der Lösung der großen orientalischen Frage in hervorragender Weise betheiligen müsse. Das Blatt ist ferner der Ansicht, daß der Aufstand sich halten und alle Reformen der türkischen Regierung zunichte machen werde.

Oesterreichische Delegation.

2. Sitzung.

Wien, 5. Oktober.

Der Präsident Ritter v. Schwerling eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf der Ministerbank: Freiherr v. Holzgethan. Als Regierungsvertreter: Sectionschef v. Hofmann, Sectionsrath Freiherr v. Kraus.

Nach Verlesung des Protokolls theilt der Präsident die Einladung des Reichskriegsministeriums zu dem morgen vormittags stattfindenden Probefchießen mit den neuen Geschützen am Steinfelde mit.

Freiherr v. Köllner beantragt zu Titel 19 des Voranschlags des Reichskriegsministeriums bezüglich des in beiden Häusern des Reichsrathes im Einvernehmen mit Ungarn angenommenen Militärpensionsgesetzes, daß jene Erfordernisse, welche vom 1. Jänner 1876 an hierfür in das Budget einzustellen seien, in der Bedeckung diesmal noch nicht enthalten sind, als Nachtragsforderung im nächsten Budget eingebracht werden dürfen. (Wird angenommen.)

Fürst Khevenhüller-Metsch und Franceschki zeigen ihren Austritt aus der Delegation an. An ihrer Stelle werden die betreffenden Ersatzmänner einberufen.

Ritter v. Pipik beantragt, die hohe Delegation wolle angesichts des erhebenden Festes, das gestern die ganze Monarchie feierte, Sr. Majestät die ehrerbietigen Gefinnungen derselben durch das Präsidium nachträglich unterbreiten. (Angenommen.)

Freiherr v. Winterstein berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag für das gemeinsame Finanzministerium pro 1876 und beantragt als ordentliches Erfordernis 1.689,950 fl., außerordentliches Erfordernis 1050 fl. und als Bedeckung 2016 fl. einzustellen; endlich die Sebarungsausweise über die in der Verwaltung des Finanzministeriums stehenden Fonds zur Kenntnis zu nehmen und die Wiederholung der im Vorjahre an das Finanzministerium gestellten Resolutionen diesmal zu unterlassen. (Sämmtliche Anträge werden ohne Debatte angenommen.)

Freiherr v. Winterstein referiert ferner über den Voranschlag für den gemeinsamen Obersten Rechnungshof pro 1876, und werden hierfür als ordentliches Erfordernis 128,768 fl. und als Bedeckung 1234 fl. eingestellt. Derselbe Referent beantragt endlich die Einnahmen des Zollgefälles pro 1876 mit 12 Millionen Gulden in das Budget als Bedeckungspost einzustellen. (Wird angenommen.)

Zum Schlusse wird anstelle des aus der Delegation ausgeschiedenen Mitgliedes Fürsten v. Khevenhüller-Metsch der Delegierte Fürst Friedrich v. Liechtenstein mit 49 von 50 Stimmen zum Ordner gewählt.

Die Tagesordnung ist erschöpft und wird die Sitzung um $\frac{1}{2}$ auf 12 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Donnerstag, 7. d. M. Gegenstand der Berathung: der Voranschlag für das Ministerium des Aeußern.

Feuilleton.

Ein Trifolium von Oberrosenbach.

Drei Kaffeeschwestern ersten Ranges sind, die während des Verlaufs der angenehmen Jahreszeit tagtäglich ihren heiligen, nahezu anderthalb Zentner schweren Leib bergauf tragen unter die schattenspendenden Bäume in Oberrosenbach, um dort ihr Zelt aufzuschlagen.

Das Lösungswort dieses Trifoliums lautet: „Benützet die angenehmen Tage, denn nur zu bald deckt die kühle Erde die kurze Zeit des schönen Lebens! Schlürfet, solange Leib und Seele eins sind, die euch gratis gebotenen Genüsse der herrlichen Gebirgslandschaft in vollen Zügen!“

Die ehrenwerthen Väter unserer Stadt müssen der freundlichen Wirthin von Oberrosenbach Dank votieren, denn die Quelle der klühenden Jugendfrische unserer städtischen Frauen und Fräulein ist einzig und allein nur dort zu finden. Der herrliche Spaziergang auf die Spitze des rosenbacher Berges, die hochgradig eingekochten Körner der überseeischen köstlichen Frucht, die schaumaufernde Milch stärken den sterblichen Leib.

Täglich nehmen die drei Kaffeeschwestern ihre Sitze dort ein; kaum dort angelangt, beginnt eine nach der andern pikante Erzählungen aufzutischen! Die Con-versation ist insbesondere in den ersten Tagen des Monats eine lebhafteste, nachdem das nach Gehalt und Pen-

sion schmachtende Gemüth anreichend befriedigt und das Portemonnaie der nach Kaffee dürstenden Damen wohl gefüllt wurde.

Ein Gefühl der Borne durchzieht die weibliche Brust, wenn sie die netten, mit heißem Braun und fettem Schnee gefüllten Thongeschirre, wenn sie die reinen krystallinen Trinkgläser erblickt. Die weibliche Zunge wird am Kaffeetisch elektrisirt und geläufiger als irgendwo anders.

Die Frau Obersteueramts-Adjunctens-Stellvertreter-Gattin ist heute gesprächiger als je, sie bringt Kageleues auf Tapet, der Sinn ihrer Worte spendet echten Paprika, ihren Lippen entschlüpft das Gift der Satyre. Sie hält strenge Revue über die Toiletten der Damen, kritisiert die bunten Farben, den veralteten Schnitt und Wurf der Roben, zeigt auf die falschen Haare in den Chignons und wallenden Locken, bemängelt den frequenten Besuch der Lehrerinnenbildungsanstalt, plaidiert in Vertretung der Männerwelt für Errichtung von Koch- und Näh-Unterrichtsanstalten und bemerkt, daß sich die Ehemänner von heute nicht mit einigen mageren Brocken aus der Geographie abspesen lassen, sondern ein gut zubereitetes Beefsteak der Geschichte des dreißigjährigen Krieges vorziehen. Die sonst ehrenwerthe Frau läßt an dem Scheitel der Nachbarschaft kein einziges gutes Haar.

Die Frau Militär-Berpflegs-Indendanturs-Officials-Witwe brandmarkt in verständlichem Dialekt die winzigen, ohne bewaffnetes Auge kaum wahrnehmbaren Produkte der Stadtbäcker; die hohen, dem amtlichen Tarife widersprechenden Fleischpreise; die Niederlassung fremder Handelsleute aus dem Stamme Juda im Burg-

frieden der Stadt; bedauert das Auflaffen der Militär-musik-Zapfenstreiche; bekreuzigt sich über die nächst den Mauern der Domkirche herrschende Unreinlichkeit; begibt sich sodann in höheres Gebiet, klagt über Unterdrückung der Christen im türkischen Reiche, über die trostlose, unbefriedigte Lage der reizenden Sklavinnen im Harem; bedauert das Los der Carlisten; beschwert sich über den Schneezug in und außer Streitsachen, über hohe Expensnoten, über das rücksichtslose Vorgehen des deutschen Reichskanzlers gegen gesalbte Häupter, über die nicht mündende Qualität einheimischen und fremden Bieres, über die langwierigen Verhandlungen in Forstrevolutionsangelegenheiten, die wol erst dann zu Ende geführt werden dürften, bis kein schlagbarer Baum in den Wäldern mehr zu finden sein wird.

Die Frau Oberbuchhaltungs-Registratursdirectors-Assistentens-Gattin wählt die neueste Besetzung der Bühne zum Thema ihres Vortrages. Die ungraciöse Haltung unserer Primadonna mißfällt ihr, dem Operntenor fehlt jugendliche Frische, der Bariton liebt permanentes Tremolieren, der Bass tritt gleich dem Löwen brüllend ein, die Altistin bewegt sich wie ein scheues Reh. Die Coloratur-sängerin aus jenem Reiche, in welchem Bismarck Triumphe feiert, mag etwa vor dreißig Jahren eine wohlklingende Stimme gehabt haben, aber wir sind keine Freunde der Krähen und ihres Geträchzes. Die jüngere Coloratur-sängerin vom Moldaustrande trägt wol eine hübsche Büste zur Schau, jedoch aus dem Innern derselben entquillt ein kaum vernehmbarer Ton. Die in Operetten und Possen beschäftigte Sängerin bewährt vorzügliche Routine und lebhaftes Wesen, aber des Lebens Benz hat

Ueber die Lage in Serbien

Schreibt die „Politische Correspondenz“: „Die neueste Nachricht aus Belgrad, daß das dortige Cabinet Stevtscha-Ristit-Grucic seine Demission gegeben habe, konnte nicht unerwartet kommen. Seit länger als 14 Tagen ist dieser Fall vorhergesehen worden. Die Zweideutigkeit der Richtung, in welcher sich die serbische Politik seit der Constituierung des gefallenen Cabinets bewegte, mußte schließlich zu einem politischen Wirrsal führen, aus welchem einen Ausgang zu finden dem Fürsten, dem Cabinet und dem Lande schwer zu werden begann. Schon dieser natürliche Grund genügt, das gestern in Belgrad eingetretene Ereignis zu erklären. Indes scheint letzteres auch von anderen Umständen begleitet gewesen zu sein, die, wenngleich rücksichtlich ihrer Thatsächlichkeit noch nicht beglaubigt, doch immerhin darnach beschaffen sind, den Rücktritt des Cabinets Ristit in einem ganz eigenthümlichen Lichte erscheinen zu lassen.

Schon vor Wochen ist aus Belgrad angedeutet worden, daß sich zwischen Fürst Milan und seinem Ministerium ein Verhältnis herausgebildet habe, welches nicht auf den Grundlagen des Vertrauens beruhte. Am Hofe und in der nächsten Umgebung des Fürsten wurde über den zweideutigen Charakter der Cabinetspolitik so manche Klage laut, und wurden namentlich einzelne Persönlichkeiten des Cabinets argwöhnisch ins Auge gefaßt. Des Fürsten selbst bemächtigte sich endlich eine Stimmung, deren Grundzug der Verdacht gegen die Aufrichtigkeit einzelner seiner ersten Räte bildete.

Auch den Mangel an politischer Ehrlichkeit scheint der Fürst in dem Verhalten seines Ministeriums schwer empfunden zu haben. Beide Momente zusammengenommen dürften den Fürsten, dessen Lage den Großmächten und seinem Volke gegenüber geradezu kritisch zu werden begann, bestimmt haben, durch eine rasche und entschiedene Handlung der bedrohlichen Unsicherheit der Verhältnisse ein Ende zu machen. Der Fürst erschien persönlich in der Skupstina und gab in geheimer Sitzung Erklärungen ab, die zwar bis jetzt unbekannt sind, von welchen aber mit gutem Grund angenommen wird, daß ihre Spitze gegen die für Fürst und Land verfolgte verderbliche Politik gelehrt sei. Es scheint auch, daß Fürst Milan der Landesvertretung über die Position Serbiens gegenüber den Großmächten Andeutungen gegeben habe, welche einen günstigen, weil ernüchternden Eindruck hervorgebracht haben.

Zum mindesten wurde Fürst Milan nach seinen Erklärungen von der Skupstina mit Begeisterung acclamirt. Da Fürst Milan der aus so kriegslustigen Elementen zusammengesetzten Skupstina schwerlich kriegerische Entschlüsse anzukündigen hatte, so dürfte wol der seiner Person und seinen Worten zutheil gewordene Enthusiasmus theils auf Rechnung dynastischer Loyalität, theils auf Rechnung der Dankbarkeit für die erhaltenen Aufklärungen über die wahre Situation Serbiens zu setzen sein.

Die Stimmung in der Skupstina und im Volke soll gegen die entlassenen Minister eine außerordentlich erregte sein.

Die Vermählung des Fürsten Milan findet nächsten Sonntag den 10. d. M. statt. Die fürstliche Braut sammt ihrer Verwandtschaft und Suite hat gestern (4.) Odeffa verlassen und trifft Samstag morgens in Belgrad ein. Sie wird feierlich empfangt, jedoch findet die Trauung ohne jegliches Gepränge statt. Als Hochzeitsgäste werden erwartet: die Fürstin Julie, Witwe des Fürsten Michael Obrenovic, die Mutter des Fürsten und die nächsten Verwandten.

Ihr bereits zweimal geblüht; die Theaterfreunde, selbst die alten, lechzen nach jungen Formen! — Der jugendliche Liebhaber kolettiert häufig mit dem Souffleur, wendet Aug' und Ohr mehr der Eremitage des unterirdischen Leiters der Worte, als dem Zuhörerraum zu. Der Helbenliebhaber möge sich in Hinfunft im Salon Zurecht eleganter fristieren lassen. Die erste seriöse Liebhaberin besitzt wol viel Verständnis für ihr Fach, jedoch trägt sie eine abstoßende Kälte zur Schau; die sentimentale Liebhaberin erfreut sich einer immensen Jungensfertigkeit, die Unverständlichkeit im Gefolge führt; die naive Liebhaberin präsentiert sich uns allzu oft in weißer Robe; die Anstandsdame will nur jüngere, nie ältere Partien übernehmen. Von den drei Komikern erfreuen sich zwei allzu kräftiger, minder abgeschliffener Stimmittel; der dritte scheint niemals Stimme gehabt zu haben. Der Operettenor flötet sanft wie ein Schwarzblatkl. Der erste Mensch scheint früher Gastwirth gewesen zu sein und die doppelte Kreide dem Kothurn geopfert zu haben. Der intrigante Charakterspieler beschäftigt sich allzu häufig mit Coulissenreisen. Dem Darsteller der Repräsentationsrollen fehlen die Grundelemente der Repräsentationsfordernisse. Dem Chorporonale fehlt tüchtige Schule und energische Leitung; im Orchester sollten neue Oboen, Hörner, Fagots und ein neuer, tüchtiger Tactierstock beigebracht werden! —

Meine Damen! Die Stunde naht, in der die Sonne ihre goldenen Strahlen ins Meer senkt, in der die munteren Vögel ihr Loblied an den Herrn der Schöpfung einstellen, in der die Liedertafel von Bruandorf — die thierischen, quackenden Bewohner des Morast-

Deutschland und Italien.

Ueber den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers am italienischen Hofe geht der „Politischen Correspondenz“ aus Rom folgender bemerkenswerther Bericht zu:

„Vor wenigen Tagen stattete der deutsche Gesandte Herr v. Reudell dem Ministerpräsidenten Minghetti einen Besuch ab, um ihm in officieller Weise den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers zu notificieren, von welchem übrigens König Victor Emanuel bereits früher verständigt war. Die officielle Ankündigung dieses Besuches, der einen seit langer Zeit gehegten Wunsch des italienischen Volkes erfüllt, wurde in Italien mit der lebhaftesten Befriedigung aufgenommen.

Seit einem Jahre bereits wird der Besuch des deutschen Kaisers sehnsüchtig gewünscht, da er sowol von der Bevölkerung als von der Regierung nicht nur als ein Beweis aufrichtiger Freundschaft seitens des früheren Alliierten, sondern auch als ein politischer Erfolg betrachtet wird.

Der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Venedig hat Italien mit Freude und Genugthuung erfüllt. Um wie viel mehr durfte nicht Italien von einem Alliierten und Freunde Gleiches erwarten. Man betrachtet hier den angekündigten Besuch des deutschen Kaisers für das beste Mittel, die Bande des Wohlwollens zwischen Italien und Deutschland zu befestigen, und ist darüber hoch erfreut. Es ist bekannt, wie sich seit dem Jahre 1870 die Verhältnisse zwischen Frankreich und Italien gestalteten. Die Sympathien Italiens wendeten sich allmählig Deutschland zu und der deutsche Kronprinz konnte bei seiner wiederholten Anwesenheit in Italien aus den ihm überall gewordenen Ovationen die Ueberzeugung gewinnen, daß dieses Wohlwollen ein wirkliches sei. Der vom Könige von Italien zur Zeit der wiener Weltausstellung abgestattete Besuch in Berlin gab ein erhöhtes Recht auf die Freundschaft Deutschlands. Dies war so einleuchtend, daß der Gegenbesuch von Augenblick zu Augenblick erwartet wurde. Die Reise des deutschen Kaisers machte unterdessen die befremdendsten und unvorhergesehensten Phasen durch. So viele Male sie angekündigt war, so oft wurde sie dementiert, und gewöhnlich diente die schwankende Gesundheit des greisen Kaisers zum Vorwande. Als man aber nahezu gleichzeitig erfuhr, daß sich Kaiser Wilhelm des besten Wohlbefindens erfreue, und es augenscheinlich war, daß dieser Vorwand ein unzulänglicher sei, so fing man an, die Sache anders zu deuten. Man erblickte hier darin Theilnahmslosigkeit, ja selbst Geringschätzung, und dies verletzte die italienische Empfindlichkeit. Man sprach von einer Pression, die Fürst Bismarck auf unsere Regierung mit Bezug auf die religiöse Frage üben wollte. Man fand endlich die Sache ermüdend und die Haltung des Fürsten Bismarck nicht allzu zart, überhaupt als man sagte, daß er sich eventuell nicht im Gefolge seines Souveräns befinden solle.

Alle diese Umstände haben begreiflicherweise eine kleine Erkaltung der italienischen Sympathien für Deutschland herbeigeführt. Vielleicht war es unter dem Einflusse der möglichen Folgen dieser Stimmung, daß König Victor Emanuel bei seiner letzten Anwesenheit in Mailand dem Syndicus gegenüber das Vertrauen aussprach, der deutsche Kaiser werde unter allen Umständen einen glänzenden Empfang finden. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß Kaiser Wilhelm in der glänzendsten Weise in Italien empfangen werden wird. Aber ebenso sicher ist es es, daß die Aufnahme, welche seiner har-

gebietes — ihre Gesänge verstummen läßt. Die große, vielgepriesene Glocke von St. Peter ruft uns zur Heimkehr!

Das sehr geehrte Kaffeeschwester-Trifolium erhebt sich mit stolzem Gefühle über seine vortrefflichen Leistungen in der Tratschologie von seinen Sigen und tritt den Rückweg in die Stadt an.

Mit diesen naturwissenschaftlichen Excursionen auf den oberrosenbacher Berg findet der Tag noch keinen genügenden Abschluß; beim Nachtisch muß der edle Pantoffelheld des Hauses auch den Jeremiaden seiner nach den bisher noch gültigen Gesetzen ihm auf Lebenszeit angefügten theueren, oft sehr theueren Ehehälften williges Gehör schenken.

Endlich macht der Schlaf seine Naturrechte geltend. Das Trifolium wird mit wiegenden Armen umfassen. Noch einmal zeigt sich heißer Wokka und siedende Milch, noch einmal winkt göstlicher Schmaus und Plausch. Das ehrenwerthe Trifolium streckt dürstend seine Hände nach dem gefüllten Becher aus. Da erscheint wie ein Deus ex machina der Stadttambour und verkündet mit Stentorstimme das Verbot der Einfuhr des Kaffees nach Desterreich. Ein Schrei des Entsetzens hebt die Brust der drei Grazien, — deren Erwachen tritt ein.

Zum Glück spielte sich diese Tambourszene im Reiche der Träume ab. Das Kaffee-Einfuhrverbot besteht in Wirklichkeit nicht. Die freundliche, geschäftige Wirthin in Oberrosenbach ladet alle Kaffeeschwester ein, die schönen Herbsttage noch fort in Gottes freier, herrlicher Natur — am oberrosenbacher Berge — genießen zu wollen. Folgen wir der freundlichen Einladung!

kaum mehr jenen Charakter von Enthusiasmus und Spontanität verrathen dürfte, den sie vor einem Jahre unzweifelhaft gehabt hätte. Fürst Bismarck hat Italien in einer Weise behandelt, wie es sie sicherlich nicht verdient. Hoffen wir, daß dieser Fehler in der einen oder anderen Weise wieder gut gemacht werde.

Der deutsche Kaiser soll gegen den 17. October in Mailand eintreffen und dort 3 oder 4 Tage verweilen. Man hofft, daß sich Fürst Bismarck und Graf Molke in seinem Gefolge befinden werden. Von Mailand aus wird der Kaiser direct nach Berlin zurückkehren. Die Appartements im königlichen Palaste, in welchem der Kaiser und sein Gefolge ihr Absteigequartier nehmen werden, sind bereits hergerichtet.

Zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers wird eine Revue über ein Armeecorps in seiner neuen Organisation unter dem Commando des Generallieutenants Grafen Petitti abgehalten werden, die hervorragendsten Gebäude der Stadt werden phantastisch beleuchtet und überhaupt wird alles aufgeboten werden, um den Pflichten der Gastfreundschaft in würdiger Weise gerecht zu werden und dem erlauchtem Gaste den Aufenthalt in Italien möglichst angenehm zu machen.

Alles in allem ist die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Italien ein glückliches Ereignis für uns, welches von den guten Beziehungen, die in diesem Augenblicke zwischen Deutschland und Italien bestehen, Zeugnis gibt.“

Politische Uebersicht.

Vaibach, 7. October.

Die von Seite des deutschen Bundesrathes zu den Vorarbeiten für ein gemeinsames bürgerliches Gesetzbuch berufene Juristencommission ist am 4. d. M. zum ersten Male in Berlin zusammengetreten, um sich über die von den einzelnen Mitgliedern aufgestellten Thesen nach ihrer principiellen und praktischen Bedeutung schlüssig zu machen. Diese Berathungen werden nach der „Nat.-Ztg.“ voraussichtlich vier Wochen in Anspruch nehmen.

In der am 3. d. M. abgehaltenen Sitzung des bairischen Staatsrathes gelangten zwei durch die Einführung der deutschen Reichswährung erforderlich gewordene Gesetzentwürfe zur Erledigung. Dieselben betreffen die Umrechnung der gesetzlichen Geldstrafen, der Cautionen u. s. w. von der süddeutschen Währung in Reichswährung, und werden beide Entwürfe im Laufe dieser Tage an die Kammer des Landtages gelangen. — Allgemein circulirt das Gerücht, daß das bairische Ministerium schwankt zwischen Kammerauflösung oder Rücktritt.

Die vereinte Linke des dänischen Volkskongresses, 52 Abgeordnete an der Zahl, sprach in einem Manifest an die Wähler ihr Mißtrauen gegen das Ministerium aus und gegen die ohne vorherige Vorlegung des Budgets erfolgte Vertagung des Reichstages und erklärte darin, daß die frühere Majorität der Linken unter gemeinschaftlicher Fahne wieder vereinigt sei.

Die Wahlen von Mitgliedern der ersten Kammer des schwedischen Reichstages sind mit Ausnahme der südlichen Landestheile in fast sämtlichen Landestheilen beendet. Diese Wahlen sind keineswegs im Sinne der Bauernpartei ausgefallen.

Officiell wird aus Konstantinopel gemeldet, die Nachricht, daß von Seite der Regierung der Befehl zur militärischen Besetzung der Drina-Inseln ergangen sei, deren Eigenthumsrecht seit einigen Jahren zwischen der Türkei und Serbien streitig ist, ist eine Erfindung. Nachdem die Regierung die gegenwärtige Lage nicht so verwickelter gestalten wollte, so hat sie gegen die Besetzung der Inseln durch die Serben keine anderweitige Verwahrung eingelegt, als durch die Erklärung, daß sie sich alle ihre Rechte auf dieselben vorbehalte. — Datedes Regierung erbielt folgendes, vom 3. d. M. datirtes Telegramm des Wali von Bosnien: Um die in Duga und Niksic belagerten Truppen zu verproviantieren, wurde eine aus sechs Bataillonen bestehende Division am 23. September nach Niksic dirigiert. — Die Truppen wurden von den Insurgenten unterwegs gleichzeitig von zwei Seiten angegriffen. Der Kampf dauerte vier Stunden. Die Insurgenten wurden aus ihren Positionen benachtheiligt und vollständig geschlagen. Die Truppen bemächtigten sich auch des Blockhauses von Krstac und trafen am 25. September, ohne auf weitere Insurgenten zu stoßen, in Niksic ein, von wo sie am 27. September dem Engländer siegreich nach Gacko zurückkehrten. — Bei dem Engagement in Krstac hatten die Insurgenten 45 Tode und 18 etwa 100 Verwundete, die Truppen 3 Tode und 18 Verwundete. — Weiters wurden am 30. September Schewket Pascha mit drei Bataillonen und Ali Pascha mit vier Bataillonen nach Trebinje dirigiert, um die Insurgenten, welche behufs Unterbrechung der Verbindung mit Ragusa auf der dahin führenden Straße Stellung genommen hatten, einzuschließen und zu zerstreuen. Ali Pascha verfolgte eine Bande von 400 Insurgenten, welche unter Zurücklassung des Viehes die Klucht ergriffen.“

Die Carlisten besetzen die Position von Capitan Urbales. Alle im Hafen von Santander stationirten Dampfer wurden requirirt, um Truppen nach San Sebastian zu befördern, dessen Beschießung von den Carlisten fortgesetzt wird.

Tagesneuigkeiten.

Regelung des Patronates.

Unter den Gesetzesvorlagen, bestimmt zum Ausbaue der kirchenpolitischen Gesetzgebung, ragt neben der Einrichtung der katholischen Pfarrengemeinden und der Verwaltung des Kirchenvermögens der Entwurf über die Regelung des Patronats hervor. Die Grundzüge der Vorlage stellen fest, daß das Patronat in Oesterreich nie nach den Normen canonischen Rechtes, sondern nach denen des Lehensrechtes gehandhabt wurde. Dieses ist so klar und sicher, daß die Bezeichnung geistliche (Patronat) und weltliche (Vogtei) Lehenschaft durch Jahrhunderte hindurch stehende Ausdrücke waren. Dem entsprechend bezeichneten die Kaiser Ferdinand I., Maximilian II., Rudolf II., Ferdinand II. die Abteien, Pfarreien, Beneficien der österreichischen Erblande als Kammergüter, zogen die Intercalarien an sich. Diesem conform wird die Regelung in der Ablösung der geistlichen Lehenschaft bestehen, und zwar derart, daß der Besitzer einer solchen Lehenschaft oder Patronates diese Lehens abzulösen und somit sein Besitzthum zu entlasten haben wird. Selbstverständlich kann nur von der Ablösung des dinglichen Patronates die Rede sein. Die Summe der Ablösung dürfte eine Klasse entsprechend der Grundentlastung bilden. Aus dieser Klasse werden die Obliegenheiten der geistlichen Lehenschaften gedeckt werden. Ist der Landesherr der oberste Patron und Vogt, wie eine mehr als 300jährige rechtliche Praxis dargethan hat, so kehrt die Ausübung der Lehensbefugnisse zum obersten Lehensherrn zurück und die Grundzüge eines allgemeinen landesherrlichen Patronates sind gegeben. Die einzige Einschränkung wäre, daß die libera collatio der Bischöfe unberührt bleibt, eben weil diese libera collatio mit dem Lehensrecht nicht in Verbindung steht und in die Klasse der Ehrenvorzüge gehört.

Der österreichische Advocatentag

nahm folgende Resolutionen an:

1. „Der erste österreichische Advocatentag erklärt, daß das Princip der freien Advocatur unbekümmert beibehalten und die Autonomie des Advocatenstandes consequent durchgeführt werden, sowie daß die Verhältnisse der Advocatur-Candidaten eine gesetzliche Regel erhalten sollen.“

Demgemäß beschließt der Advocatentag weiter;

1. „Dem Ausschusse der Advocatenkammer soll die Prüfung aller gesetzlichen Erfordernisse zur Erlangung der Advocatur und Abnahme des Advocateneides zustehen; allenfalls möge das staatliche Aufsichtsrecht durch Zustimmung des Ober-Staatsanwalts gewahrt werden.“

2. In Sachen der Armenvertretung soll der Ausschuss der Advocatenkammer nicht nur über die Bestimmung des unentgeltlichen Vertreters, sondern auch über die Enthebung des Armenvertreters zu entscheiden haben.

3. Sowol das Recht als das Verfahren in Berufungssachen gegen Entscheidungen des Ausschusses der Advocatenkammer finden ihre gesetzliche Regelung durch Bestimmung von Präklusivfristen sowie Berufungs-Instanzen, als welche die Kammer und der oberste Gerichtshof zu gelten haben.

4. Das Hofdecret vom 4. October 1833, wonach die Gebühren der Advocaten gerichtlich zu liquidieren sind, ist ausdrücklich für aufgehoben zu erklären. Im Falle eines Streites über die Advocaten-Entlohnung soll es den Parteien freistehen, die Vermittlung des Ausschusses der Advocatenkammer zu begehren, und wenn eine Uebereinkunft zustande kommt, soll ihr die Kraft eines gerichtlichen Vergleiches zukommen. Wenn über Aufforderung des Gerichts der Ausschuss ein Gutachten abgegeben hat, so soll dasselbe die Beweiskraft eines gerichtlichen Ordnungsmäßigen Sachbefundes haben.

5. Die stimmführenden Räte der Gerichtshöfe, welche die Eintragung in die Advocatenliste wünschen, können diese Begünstigung nicht erlangen, wenn sie durch ein Disciplinarerkenntnis entlassen oder unfreiwillig in den Ruhestand versetzt wurden.

Diese Ausschließung soll sich auch auf jene Räte erstrecken, welche eine Pension beziehen, so lange sie sich im Genusse derselben befinden.“

II. „Der Advocatentag spricht als seine Ueberzeugung aus: Es sei wünschenswerth, daß mit Einführung neuer Justiz-Organisation successive alle eigentlichen Richter aus dem Advocatenstande ernannt werden, und es sei nach dem dormaligen Stande der Gesetzgebung Pflicht der Regierung, bei Besetzung von Richterstellen Competenzgesuche von Advocaten zu berücksichtigen.“

III. „Es sei im Interesse einer gedeihlichen Justiz-Verwaltung schon dormalen gelegen, daß der Uebertritt der Advocaten in den Richterstand sofort im Gesetzgebungswege geregelt werde.“

IV. „Der Advocatentag wolle seine Ueberzeugung aussprechen: Es sei die Erlassung eines neuen Advocatentags-Gesetzes dringend wünschenswerth, in welchem nachstehende principielle Momente zum Ausdruck zu gelangen hätten:

1. Ueber die Zulassung zur Prüfung entscheidet der Ausschuss der Advocatenkammer unter Freistellung des gesetzlichen Recursrechtes.

2. Die Prüfung ist beim Ausschusse der Advocatenkammer abzulegen unter Vorsitz des Präsidenten der Kammer, eventuell deren Vice-Präsidenten oder eines hierzu delegierten Mitgliedes des ständigen Ausschusses.

3. Als Prüfungs-Commissäre haben zwei Räte des k. l. Oberlandesgerichts und zwei Advocaten zu fungieren.“

4. Die Prüfung ist eine mündliche und schriftliche; die schriftliche Prüfung hat das Civil- und Strafsach zum Gegenstand und liegt dem Candidaten die Abfassung von zwei Streitschriften und einer andern Arbeit ob. Gegenstand der mündlichen Prüfung ist das Gebiet der praktischen Jurisprudenz, sowie die gesammte politische und finanzielle Gesetzgebung. Im Falle der Reprobierung bei der schriftlichen Prüfung ist die Zulassung zur mündlichen nicht statthaft. 5. Der Candidat hat nur „befähigt“ oder „nicht befähigt“ zu lauten. 6. Im Falle der Reprobierung bei der mündlichen Prüfung darf der Candidat die Prüfung nur einmal wiederholen.“

— (Ruhegenüsse.) Se. Majestät haben, wie der „Pester Lloyd“ meldet, bewilligt, daß die Bestimmungen der A. h. Entschliessung vom 1. Juli 1875 hinsichtlich des abgeänderten Zahlungstages der Ruhegenüsse, welche Ungarn belasten, vom 1. September angefangen auch auf Kroatien und Slavonien erstreckt werden. Auf Ersuchen des k. ung. Finanzministeriums wurden demnach die k. l. Kassen angewiesen, die gedachten Versorgungsgenüsse vom 1. September an am zweiten Tage jedes Monats für den laufenden Monat an die Bezugsberechtigten zu erfolgen.

— (Beethovens Sterbehause.) Vor einigen Tagen wurde ober dem Thore des Schwarzspanierhauses in Wien eine Gedenktafel zur Erinnerung daran, daß daselbst der große Ton-dichter Ludwig van Beethoven gestorben ist, angebracht. Die Gedenktafel ist eine schöne Sandsteinplatte, die in Goldlettern folgende Inschrift enthält: „Beethovens Sterbehause, † 26. Mai 1827.“

— (Der Bau der dalmatinischen Bahn) schreitet jetzt so günstig vorwärts, daß gegründete Aussicht vorhanden ist, die Bahn werde zum festgesetzten Termin fertig werden. Gemäß der Concessionsurkunde soll die Linie Siverich-Percovich-Sebenico im Dezember 1876 und Percovich-Spalato am 1. Juni 1877 eröffnet werden. Die rechtzeitige Vollendung der Bahn ist um so eher zu erwarten, als über neueste Anordnung der Generalinspection der Bau so einfach als möglich ausgeführt wird. Alles halbwegs Entbehrliche entfällt, die Stationen werden auf ein Minimum reducirt, keine oder nur wenige Wächterhäuser gebaut. Große Schwierigkeiten bereiten die Grundeinsparungen infolge der complicirten Rechtsverhältnisse.

— (Gesundheitspflege und Rettungswesen.) Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge ergingen zu der am 6. d. unter dem Protectorate des deutschen Kronprinzen in Berlin zusammengetretenen Versammlung des deutschen Comités für die im Jahre 1876 in Brüssel stattfindende internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen zahlreiche Einladungen an Autoritäten auf dem humanitären Gebiete und fanden allseitiges Entgegenkommen.

— (Pariser Bibliotheken.) Die Verwaltung der verschiedenen öffentlichen Bibliotheken in Paris hat die Anzahl der in jeder derselben aufbewahrten Bücher festgestellt. Die Nationalbibliothek besitzt 1.700,000 Bände gedruckter Bücher, 80,000 Manuscripte, 1.000,000 Kupferstiche und Karten und 120,000 Münzen. Die gesammte Bibliothek des Arsenal: 20,000 Bände, 8000 Manuscripte. Die Bibliothek der Sorbonne: 80,000 Bände. Die Bibliothek der Medicinschule 35,000 Bände. Die Bibliothek Mazarin: 200,000 Bände, 4000 Manuscripte, 800 Modelle der pelagischen Denkmäler Italiens, Griechenlands und Kleinasiens. Die Bibliothek Sainte Genevieve: 160,000 Bände, 35,000 Manuscripte.

— (Fremdenverkehr in der Schweiz.) Die Schweiz zählt gegenwärtig etwa 500 Hotels und Pensionshäuser für Fremde; 40 bis 50 derselben sind Etablissements ersten Ranges, meist im Besitze von Actien-Gesellschaften, mit einem Bau-Aufwande von je 1 bis 2 Millionen Francs. Im Jahre 1874 zählte man in der Schweiz 255,000 Reisende, die öffentliche Fahrgelegenheiten, die Eisenbahn oder Post benützten; 65,000 derselben gingen über den St. Gotthardt, 27 bis 28,000 über den Simplon oder Splügen, 100,000 fuhrten auf den Rigi hinauf; vor dem Bestehen einer Bergbahn bestiegen diesen Berg kaum 15,000 Reisende jährlich. Die Zahl der Reisenden, die sich jährlich längere Zeit in der Schweiz aufhält, wird auf 100,000 angeschlagen; 17,000 Fremde wohnen gegenwärtig beständig im Canton Waadt, davon 4500 im Bezirke Vevey am Genfersee. Ueberaus zahlreich ist der Fremdenbesuch im Berner Oberland, am Thuner- und Brienzsee und in dem zwischen beiden Seen gelegenen Interlaken. Auch in Graubünden, wo früher Fremde nur vereinzelt zu sehen waren, ist jetzt der Fremdenverkehr so stark, daß man dessen Geldumsatz auf 3 bis 4 Millionen Francs jährlich anschlägt.

Locales.

A. Dimitz' Geschichte Krains.

Soeben wurde die erste Lieferung des dritten Theiles ausgegeben. Wir finden in diesem Hefte folgende historische Ereignisse verzeichnet, u. z. im ersten Kapitel (Erzherzog Karl als Herr in Innerösterreich 1564 bis 1590):

1. Huldbigung und Religionsbeschwerden, Verbot der Kirchenordnung, Trubers Verbannung.
2. Bewilligung der Communion unter Pius IV., Action der Pfandschaffer, Landtag 1566, Sieg über die

Türken an der Unna und Save unter Herbart von Auersperg und Jobst von Thurin, Erzherzog Karl in Laibach.

3. Truber in Krain, Abschaffung der Prädicanten in Ober- und Unterkrain, Visitation in Oberkrain, Einzug der Erzherzogin Maria in Graz und Wien, Bauernaufstand in Mitterburg, Religionsvergleich.

4. Der letzte große Bauernkrieg 1573.

5. Gegenreformation in Stein, Velbes, Görz und Mitterburg; Ausschußtag in Graz, Defensionsordnung von Bruck.

6. Schlacht bei Budaschi, Herbart von Auersperg Heldentod und Leichenfeier, Eroberung Wöttlings, Triumphzug in Konstantinopel, Bauernrebellion.

7. Reichstag in Regensburg, Türkeneinfall, Ankunft der Erzherzogin Maria in Laibach, Tod Kaiser Maximilians.

8. Brucker Landtag 1578, Defensionsordnung und Pacification der Evangelischen.

9. Erzherzog Karls Zeugnis für die Tapferkeit der Krainer, Belagerung Wöttlings durch die Türken und Sieg über dieselben, Ueberrumpelung Kostels, Bau der Festung Karlstadt, Berathung einer Defensionsordnung, Reichstag von Augsburg, Niederlage der Türken bei Slatin, Bauernrebellion 1578—1585.

10. Wirkung der brucker Pacification im päpstlichen Lager, Maßregeln gegen Protestanten, Krains Beistand für Kranten, Landtag 1579, Erzherzog Karl und die brucker Pacification.

11. Katholische Reaction, Begräbnisverweigerung, Gefangensetzung des Krainburger Stadtrichters, Wahl des Krainburger Stadtrichters, Katholisierung des Radmannsdorfer Rathes, Abschaffung des Prädicanten und Schulmeisters aus Wöttling und Ausweisungsbefehl gegen mehrere Wippacher, Wiedereinführung des Mariencultus, Religionsbeschwerden der drei Länder.

12. Religionsbeschwerden der Steirer, Reichstag in Augsburg, Bittschrift an das Reich, Intercessions-schritte protestantischer Fürsten.

13. Landtag 1583, Opposition gegen die Religionsbeschwerden.

14. Discussion über die Ausweisung freierischer Prädicanten, Annahme des Gregorianischen Kalenders, Maßregelung der Krainburger und Radmannsdorfer, Beginn der bischöflichen Gegenreformation in Velbes, Austreibung der Protestanten aus Wippach, Trubers Tod.

15. Gegenreformation der Bischöfe von Freising und Brizen, Attentate auf Prädicanten, Begräbnisverweigerung, Beschwerden der Protestanten.

16. Begräbnisaffaire, Action gegen Prädicanten, erzherzoglicher Verweis, Denunciationswesen, Auswanderung nach Deutschland, neue Gesandtschaft (1588).

17. Gegenreformation in Velbes und Laß, Prädicanten in Raibach, Kirchenbau in Vigauin und Ungehorsam der Radmannsdorfer.

18. Mißhandlung des Predigers Kuplenik, Gefangennehmung der Junker Hans Gall zu Kuboltsfeld und Stubenberg, katholische Berichte über den Zustand der laibacher Diöcese 1588 und 1589, Testament des Erzherzogs Karl.

Wir können nicht unterlassen, alle Freunde des Landes Krain, sämtliche Verehrer der Geschichte Oesterreichs, namentlich die Bewohner Krains, Kroatiens, Istriens, Kärntens, des triestiner Gebietes und der Grafschaft Görz auf die von Herrn August Dimitz vortrefflich bearbeitete „Geschichte Krains“ neuerlich aufmerksam zu machen. Die soeben ausgegebene erste Lieferung des dritten Theiles bietet höchst Interessantes.

— (Unterkrainer Bahn.) Dem „N. W. Tgblt.“ wird aus Laibach berichtet, daß im Laufe dieser Woche eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Landesauschusses und der Handelskammer unter Führung des Handelskammer-Präsidenten Herrn Dreo, welchem Se. Majestät der Kaiser gelegentlich seines bei der Durchreise nach Dalmatien in Laibach genommenen Aufenthaltes die trostvollen Worte auf bessere Zeiten spendete, in Wien eintreffen wird, um bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister für den Bau der Bahn Laibach-Karlsbad zu petitionieren. Diese Bahn wurde bereits zu wiederholten malen seitens des krainischen Landtages zum Ausbau in Resolutionen und Petitionen beantragt, und hofft man, im directen Verkehr mit dem Handelsminister diesen zu einer dem Projecte günstigen Auffassung zu bewegen.

— (Staatsprüfungen.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft beginnt in Graz am 25. d. M. und haben diejenigen, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, ihre vorchriftsmäßig versetzten Gesuche bis längstens 22. d. M. an den Präses der Staatsprüfungskommission für die Berechnungswissenschaft Herrn Statthalterreichsrath S. E. Lichtner in Graz einzusenden und darin besonders documentirt nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Berechnungskunde frequentirt oder, wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hülfsmittel sie sich als Autodidacten die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

— (Das laibacher Obergymnasium) wird im ersten Semester 1875/76 von 407 Schülern besucht.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der katholische Verein veranstaltet am 17. d. M. in seinem Versammlungsorte „bei der Sternwarte“ eine Tombola, deren Reinertragnis zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet werden wird.

— (Sterbefall.) Johann Pehani, der bekannte Banknotenfälscher, welcher wegen des erwähnten Verbrechens zu

